Ein Blick ins Maggiatal

Autor(en): **Bächtiger, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-662163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Blick ins Maggiatal.

Das Val Maggia ist die superbe Nebenstube des Tessins. Hier hat die menschliche Technik die reine Natur noch vielfach unberührt gelassen. Das Tal stellt sich in seiner Art neben das Centovalli und Bleniotal. Es ist sehr wasserreich und ausgedehnt, 60 Kilometer lang und beginnt bei der engen und tiefen Felsschlucht des Ponte Brolla, eine Stunde nördlich von Ascona. Das Delta dehnt sich von Jahr zu Jahr, nimmt es doch im Verlauf einer Jahreswende über 200 000 Kubikmeter Geschiebe auf. Die Maggia ist aber wunderbar klar; denn das Geschiebe besteht aus Gneis und Glimmerschiefer, die das Wasser weiß, hell und glänzend wäscht. Die vielen Wasserfälle erfüllen das Tal mit rauschender Musik, die einem lange Zeit in den Ohren liegt.

Auch im Maggiatal kennt man eine Art Föhn, der den Frühling weckt, durch die gesunden Wälder rauscht, die buntfarbige Pflanzenwelt aufleben läßt, die Reben bei Bignasco und die Kastanien sogar noch bei Peccia am Fuße des Pizzo di Ruscado reifen läßt. Und doch beut sich in diesem sonnenreichen Tal nicht für alle Kinder der Heimat genügend Lebensunterhalt, so daß viele Einwohner auswandern mußten und man vielen verlassenen und zerfallenen Häusern begegnet. Das schwere Los ließ die Ausgewanderten nicht mehr zurückkommen, und doch wäre die Lebensweise der Bewohner so anspruchslos, die Liebe treu und stark zu Land, Sitte und Glaube. Man findet hübsche Dorfkirchlein, reich ausgestattet und malerisch hingebaut. Die alte Dorfkirche zu Ehren des hl. Mauritius zu Maggia ist die älteste Kirche des Tales und soll bis ins Jahr 1000 zurückreichen. Berühmt sind ihre Fresken aus dem 11. Jahrhundert. Sie sind mit Hilfe des Bundes restauriert worden. Man bewundert eine herr-

Seitenansicht der heutigen Pfarrkirche von Maggia (Maggiatal), welche weit sichtbar das Tal beherrscht.
Phot. J. Wellauer, St. Gallen.

Dorfbewohner von Maggia auf dem Wege zur Arbeit.
Phot. J. Wellauer, St. Gallen.

liche Holzdecke und findet diese Kirche mit Recht bei den hervorragendsten christlichen Baudenkmälern der Schweiz. Die heutige Pfarrkirche aber, mit ihrem monumental wirkenden hundertstufigen Treppenaufstieg zwischen grünen Weinbergen eingereiht, ist im Dorf, eine Viertelstunde weiter von diesem alten Heiligtum.

Kunstkenner schauen sich auch in Avegno die berühmten Fresken in der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kirche Madonna della Grazia an und staunen, wie kirchliche Kunst sich hier mit der Großartigkeit der Natur vermählt.

Im Tessin sollte man Teilstrecken zu Fuß zurücklegen. Man sieht dann Wunder an Schönheiten, an denen rasche Wagen achtlos vorbeieilen. Also schauen wir die hochgewölbte Brücke bei Ascona, wandern wir an den sonnigen Rebhängen nach Ponte Brolla, besuchen wir daselbst die gewaltigen Schluchten, die schattigen Grotti und Felsenkeller, eine überwältigende diluviale Felsenwelt. Da hat sich der tosende Fluß mit gähnenden Schlünden und Gletschermühlen eingefressen in vieltausendjähriger Arbeit. Hier findet man grandiose Gegensätze zu der Lieblichkeit des tessinischen Seegebietes.

Und weiter geht der Wanderer, vorbei an steinernen Stufen und Tischen, an Granitbrüchen, an eingebuchteten Dörfern, über Hängebrücken, an Wundern der Pflanzen- und Insektenwelt, an Veranden, mit Maiskolben behängt. Vorbei an Someo, das am 24. September 1924 als stattliches Dorf durch ungeheure Schuttmassen größtenteils zerstört, durch freundeidgenössische Hilfe wieder aufgebaut wurde, weiter zum fahrenden Bahnhof von Riveo vor dem größten Granitbruch des Tessins. Er ist ein Eisenbahnwagen mit Vorstand, Büro, Post und Güterexpedition, der einzige fahrende Bahnhof der Schweiz. Sollten Felsblöcke drohen, läßt man kurzweg den Bahnhof aus der Gefahrenzone rollen.

Hinter Riveo wird das Tal rauher, alpiner. Die Weinberge verschwinden. Hier findet man auch das „tote Dorf", ein tragisches Bild der Entvölkerung, ein Dorf, Häuser und Kirche schattenhalb der Maggia, vollständig leer und verlassen. Ein Gegenstück der bekannte Sommerkurort Bignasco. Im obersten Teil, dem Lavizzaratal, endet die Herrlichkeit des Maggiatales im letzten Ort Fusio.

Seit 1416 verblieb das Maggiatal mit den ennetbirgischen Vogteien bei der alten Eidgenossenschaft, bis es mit ihnen 1803 zum selbständigen Kanton Tessin geschlagen wurde.

J. Bächtiger.

Bignasco im Maggiatal. Endstation der Maggiabahn. Phot. J. Wellauer, St. Gallen.